

Konzertfantasien und virtuose Etüden von Liszt-Schülern

Rosenthal · Menter · Tausig · Raff · Siloti
Weiss · MacDowell · von Sauer

László Gyimesi
Klavier



Fast ebenso schwer zu überblicken wie das pianistische Schaffen von *Franz Liszt* (1811 Raiding im Burgenland – 1886 Bayreuth) ist die Zahl seiner Klavierschüler und -schülerinnen. Beschränkt man sich allerdings auf diejenigen, welche nicht bloss nach kurzem Vorspiel ein paar Ratschläge entgegennehmen durften, sondern tatsächlich mit ihm zusammenarbeiteten, um den letzten Schliff zu erhalten, sind es nur noch ein paar Dutzend. Die Liste der ungefähr von 1848 an vor allem in der Weimarer «Altenburg» unterrichteten Musiker reicht auch so noch von A bis Z. Zwischen Eugen d'Albert und dem einarmigen Grafen Géza Zichy umfasst sie als weitere Komponisten die folgenden Künstlerpersönlichkeiten: Conrad Ansorge, Alfred und Marie Jaëll, den Portugiesen José Vianna da Motta, den italienischen Wagnerianer Giovanni Sgambati, Bernhard Stavenhagen, August Stradal, Felix Weingartner und den mit 31 Jahren frühvollendet gestorbenen Polen Juliusz Zarębski (Jules Zarembki). Sie schliesst nebst dem Moskauer Komponisten Anton Rubinstein ebenso alle auf dieser Schallplatte vertretenen Autoren von bravourösen Konzertfantasien und Konzertetüden ein, von denen mehrere zu den brilliantesten Klaviervirtuosen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählten.

Im Sinne einer internationalen «Hommage à Liszt», die sich aus Anlass von dessen 175. Geburtstag und 100. Todestag auf zwei verschiedene Werksgattungen aus der Feder seiner kompositorisch interessantesten Schüler konzentriert, vermittelt die vorliegende Produktion erstmals einen Querschnitt durch das vorwiegend virtuose Oeuvre von Liszt-Schülern aus insgesamt sechs Ländern und einem mehrere Dezennien umspannenden Zeitraum. Die Beschränkung auf Etüden und auf Fantasien, die von der eng an die Vorlage sich anlehnenden Konzertparaphrase (Carl Tausig) bis zur flüchtig zitierenden «Virtuosensmusik über Musik» (Josef Weiss) führen, erweist sich als umso sinnvoller, als gerade diese beiden Typen besonders geeignet sind, die oft stilprägende Auseinandersetzung mit Liszts inspirierenden Klavierwerken und die jeweilige schöpferische Phantasie zur Darstellung zu bringen.



Moriz Rosenthal

Die erst 1930 veröffentlichte «Fantasie um Johann Strauss» des aus Lemberg (heute Lwów, Ukraine) stammenden Polen **Moriz Rosenthal**, der zehnjährig den Unterricht beim Chopin-Schüler Karol Mikuli aufnahm, 1876 rumänischer Hofpianist wurde und danach während zwei Jahren bei Liszt studierte, verkörpert eine Folge später Rückblicke auf die glanzvollsten Jahre der romantischen Virtuosenzeit. Wie sein Landsmann Leopold Godowsky in den drei «Symphonischen Metamorphosen Johann Strauss'scher Themen», lässt Rosenthal in seiner mit raffinierten Motivkombinationen angereicherten Fantasie die drei Themenkomplexe mit vertrackten Figurationen umspielen,



Sophie Menter

um überdies mit zusätzlichen Stimmen und Oktav-Verdoppungen ein melodisches Netzwerk von stellenweise fast orchesterlicher Klangfülle zu schaffen.

Obschon die in München geborene Tausig- und Bülow-Schülerin **Sophie Menter** nach 1869 wiederholt mit Liszt zusammenarbeitete und in Paris sogar «Die Inkarnation von Liszt» genannt wurde, spricht aus ihrer um 1910 entstandenen *Étude in A-dur op. 9* der Einfluss Chopins. Seiner ausdrucksvollen Kantabilität verpflichtet, erinnert das ebenso elegante wie durchsichtige Stück an die von Liszt bewunderte «singende Hand», die auch Tschaikowsky geschätzt haben dürfte. Er bearbeitete ihre ursprünglich für Soloklavier gesetzten «Ungarischen Zigeunerweisen» 1892/93 für Klavier und Orchester. Namhafte Komponisten widmeten ihr gewichtige Werke, allen voran Joseph Joachim Raff (Suite in B-dur op. 204). Galt die vorübergehend mit dem Violoncellisten David Popper verheiratete Musikerin als die liebste Schülerin Liszts, der von ihr meinte, dass sie «unter den zeitgenössischen Künstlerinnen auf dem Flügel den ersten Rang» einnehme, so ist der mit 30 Jahren an Typhus gestorbene Pole **Carl Tausig** als der eigentliche «Lieblingsschüler» Liszts in die Literatur eingegangen. Wie Rosenthal und Josef Weiss ebenfalls jüdischer Herkunft, verstand er sich als blendender Techniker und einfallsreicher Klavierkomponist auf witzige, farbig klingende Paraphrasen über tänzerische Themen aus Oper und Ballsaal. 1855 war er zu Liszt nach Weimar gekommen, wo er sich, zeitweise auch als Dirigent, für das Schaffen seines Lehrmeisters einzusetzen begann. Wagner nannte ihn einen «Wunderkerl», der den zweihändigen Klavierauszug der «Meistersinger» erstellte, Bruchstücke aus «Tristan und Isolde» sowie aus der «Walküre» für sein bevorzugtes Instrument übertrug und mit den «Réminiscences de Halka» der von Moniuszko komponierten polnischen Nationaloper zu weiterem Ansehen verhalf. Von den Liszt gewidmeten ersten drei «Valse-Caprices» figurierte das Mittelstück über «Man lebt nur einmal» im Repertoire von Rachmaninow; das vierte Stück, das sich durch eine hinreissende Presto-Coda mit turbulentem Prestissimo-Schluss im dreifachen Forte auszeichnet, gab nach Tausigs vorzeitigem Tod der von Liszts Klavierstil nachhaltig beeinflusste Russe Mily Balakirew heraus. Als Pianist zwar kein Liszt-Schüler wie die übrigen hier versammelten Musiker, doch dem Mitbegründer der «Neudeutschen Schule» seit



Carl Tausig

frühen freundschaftlichen Kontakten nahestehend und nach 1852 infolge von sekretärartigen Dienstleistungen zum Weimarer Liszt-Kreis gehörend, verdankt auch **Joseph Joachim Raff** dem nur elf Jahre älteren Meister manche wertvolle künstlerische Anregung. Spuren davon finden sich nicht zuletzt in der 1870 in Wiesbaden geschriebenen *Étude «La Fileuse» op. 157 Nr. 2*, einem vielfach bearbeiteten Bravourstück von salonesker Verspieltheit. Während die brillanten Rahmenteile in Fis-dur stark vom Klingeffekt der schwarzen Tasten leben, bringt das Mittelstück in A-dur jene schwärmerische Melodik zum Ausdruck, welche für den in Lachen am oberen Zürichsee geborenen romantischen Klassizisten typisch ist. Eine in vielen Einzelheiten der Harmonik und Stimmführung veränderte «Nouvelle édition par Adolphe Henselt» versuchte, die «darin enthaltenen, vom theoretischen Standpunkte aus wohl zu rechtfertigenden, das natürliche Ohr aber doch betrübenden Härten zu mildern». Heutige Ohren dürften Mühe haben, in der hier festgehaltenen Originalversion Raffa klangliche «Härten» herauszuhören.



Joseph Joachim Raff

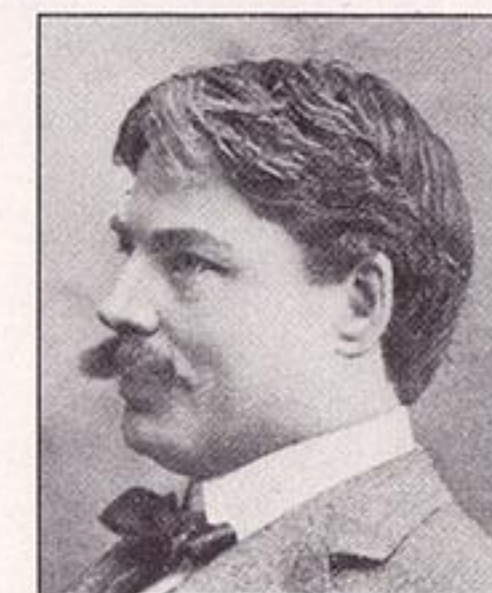
Alexander Siloti, in Charkow geboren und am Moskauer Konservatorium von Nikolaj Rubinstein und Peter Tschaikowsky ausgebildet, schuf sich vor allem als Dirigent der Philharmonie in Moskau und als Bearbeiter von Werken J. S. Bachs für Soloklavier einen Namen. Von 1883 bis 1886 studierte er bei Liszt in Weimar, für dessen Schaffen er sich nach seiner Emigration von 1924 bis 1942 als Lehrer an der Juilliard School of Music in der amerikanischen Wahlheimat mit besonderem Eifer einsetzte. Das *Präludium g-moll* aus BWV 535 wurde 1924 in New York nach einer Bearbeitung herausgegeben, die der ungarische Pianist und Komponist **Theodor Szántó** vom originalen Orgelstück angefertigt hatte, wobei die scharfe Abgrenzung der Dynamik (pp / f, später f / ff) die Kontraste der einzelnen Klangebenen beträchtlich vergrössert.



Alexander Siloti

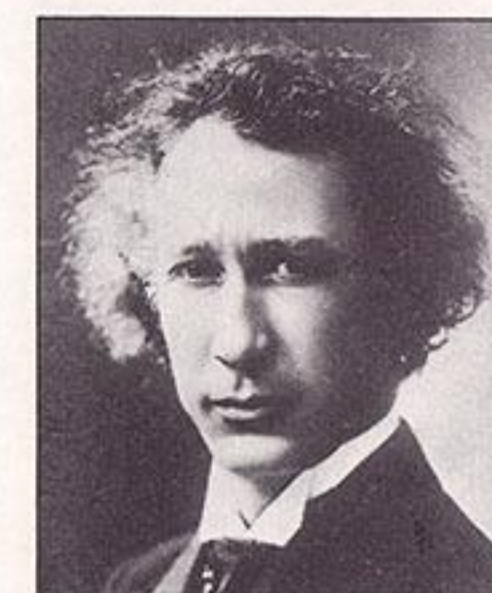
Im Unterschied zu Silotis fantasievoller Bearbeitung dieses Präludiums von Bach hat man es in der 1907 edierten *Carmenfantasia* von **Josef Weiss** mit einer richtigen Konzertfantasie in der Art von Liszt zu tun. Der in Kaschau (heute Košice, Slowakei) geborene Virtuose, ein um 1870 in Weimar ausgebildeter Exzentriker, erweckte auf Alma Mahler einen besonderen Eindruck: «Er hatte einen eckigen, kahlen Schädel mit einem kleinen Haarbüschel in der Mitte; dazu braune Schlitzaugen, die nur Wahnsinn oder Genie bedeuten konnten.» Angesichts der unorthodoxen, originellen Art

des Zitierens und Verarbeitens von Themen aus der «spanischen Nationaloper» Frankreichs mag man sich heute eher zugunsten eines genialen Klavierkomponisten entscheiden, dessen weitere, durchwegs effektvolle Werke – hervorgehoben seien hier etwa die mit einem feurigen Czárdás schliessenden Fünf Etüden in Form von Tanzcapricen op. 61 – genau so wie die auf Ferruccio Busonis gleichnamiges Stück von 1920 vorausweisende «Carmenfantasia» zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind.



Edward MacDowell

Der in New York geborene und am selben Ort gestorbene Amerikaner **Edward MacDowell**, zusammen mit Louis Moreau Gottschalk der bedeutendste Komponist, den die Neue Welt im letzten Jahrhundert hervorgebracht hatte, wurde 1882 durch Vermittlung von Joseph Joachim Raff, dessen Kompositionsunterricht am Hochschen Konservatorium in Frankfurt er seit 1879 besucht hatte, bei Liszt eingeführt. Nach kurzer Zusammenarbeit empfahl Liszt die Erste moderne Suite op. 10 für Klavier seines vielversprechenden Schülers an die Leitung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, der das Raffa Gattin zugeeignete Werk anlässlich des Musikfestes in Zürich 1882 aufs Programm setzte und vom Komponisten aufführen liess. In der sieben Jahre später in Boston erschienenen *Konzertetüde in Fis-dur op. 36* stehen sich die verschiedenartigsten Gestaltungsmittel gegenüber, so dass der Hörer einen Begriff bekommt von der Vielfalt der pianistischen Faktur der Liszt-Ära.



Emil von Sauer

Mit der 6. *Konzertetüde, «Espannlaub»*, deren Erstdruck 1897 erfolgte, rundet der aus Hamburg stammende, in Wien gestorbene **Emil von Sauer**, der zuerst von Nikolaj Rubinstein in Moskau unterrichtet worden war, diesen Querschnitt auf eine gefällig-unterhaltsame Weise ab, die sich inhaltlich nur noch wenig mit der Gedankenwelt von Franz Liszt berührt. *Walter Labhart*

Franz Liszt (1811 Raiding dans le Burgenland - 1886 Bayreuth) eut d'innombrables élèves. Pourtant, si l'on fait abstraction de tous ceux qui, avant joué pour le maître, repartirent nantis de quelques bons conseils, ils ne furent qu'environ 24 à travailler sérieusement avec lui. La liste des musiciens qui, dès 1848, étudièrent avec Liszt va d'Eugen d'Albert au compte manchot Géza Zichy en passant par les compositeurs Conrad Ansoerge, Alfred et Marie Jaëll, le portugais José Vianna da Motta, le wagnérien italien Giovanni Sgambati, Bernard Stavenhagen, August Stradal, Felix Weingartner et le brillant polonais Juliusz Zarebski (Jules Zarembski), mort à 31 ans. Avec le moscovite Anton Rubinstein, elle comporte également tous les auteurs de ce disque, dont plusieurs furent parmi les plus grands virtuoses de la seconde moitié du 19^e siècle.

Cet «*Hommage à Liszt*» marque son 175^e anniversaire et le centenaire de sa mort et rassemble des œuvres de ses plus intéressants élèves compositeurs. S'il est consacré à des études de concert et des fantaisies, c'est que ces deux genres illustrent particulièrement bien l'effet des chefs-d'œuvre de Liszt sur le style et la créativité de leurs auteurs.

Publiée en 1930 seulement, la «*Fantaisie sur Johann Strauss*» du polonais **Moriz Rosenthal** est une évocation nostalgique des années où la virtuosité romantique brillait de tous ses feux. Moriz Rosenthal devint à 10 ans l'élève de Karol Mikuli, lui-même élève de Chopin, et étudia deux années durant avec Liszt. Comme son compatriote Leopold Godowsky dans les «*Métamorphoses symphoniques de thèmes de Johann Strauss*», Rosenthal pare les trois groupes de thèmes de sa fantaisie de figurations complexes, se servant de voix supplémentaires et d'octaves pour tisser un filet mélodique d'une sonorité par moments quasi orchestrale. Bien que **Sophie Menter**, élève de Tausig et de Bülow, travailla avec Liszt à plusieurs reprises (les parisiens la surnommèrent même l'incarnation de Liszt), son *Etude en la-bémol majeur op. 9* révèle l'influence de Chopin. Son chant expressif, l'élégance et la transparence de sa facture rappellent la «*main chantante*» qui fit l'admiration de Liszt et sans doute de Tchaikovsky, puisqu'en 1892/93 il transcrivit ses «*Airs Tziganes Hongrois*» pour piano et orchestre. Si cette épouse du violoncelliste David Popper passait pour l'élève préférée de Liszt, son élève masculin favori fut certainement le polonais **Carl Tausig**, emporté par le typhus à 30 ans. D'origine juive, comme Rosenthal et Jules Weiss, cet éblouissant technicien fut aussi le compositeur inspiré de paraphrases spirituelles et colorées sur des thèmes d'opéra et de bal. Il se présenta chez Liszt à Weimar en 1855 et s'employa bientôt, comme pianiste et comme chef d'orchestre, à propager ses œuvres. Ce «*prodige*» (Wagner) établit la réduction pour piano des «*Meistersinger*», arrangea pour piano des extraits de «*Tristan et Isolde*» et de la «*Walkyrie*» et, grâce aux «*Reminiscences de Halka*», fit largement connaître cet opéra national polonais de Moniuszko. La seconde des trois premières «*Valses-Caprices*» (dédiées à Liszt) figurait au répertoire de Rachmaninoff;

la 4^e, dont la coda se termine par un Prestissimo turbulent et fff, fut éditée après la mort du compositeur par Balakirew. Si **Joseph Joachim Raff** (né à Lachen en Suisse) ne fut pas à proprement parler un élève de Liszt, ce dernier eut néanmoins sur lui une influence déterminante. Raff l'assista en tant que secrétaire à partir de 1852 et fait partie du cercle de Weimar. Composé à Wiesbaden en 1870, l'étude «*La Fileuse*» op. 157 no. 2 est un morceau de bravoure qui fut souvent transcrit. Chef de la philharmonie de Moscou et arrangeur d'œuvres de Bach pour le piano, **Alexander Siloti**, né à Charkow et formé au conservatoire de Moscou par Nikolaj Rubinstein et Peter Tchaikovsky, étudia de 1883 à 1886 avec Liszt. Emigré en Amérique, il enseigna de 1924 à 1942 à la Juilliard School of Music et fit beaucoup pour l'œuvre de Liszt. Le *Prélude en sol mineur* tiré de BWV 535 fut publié à New York en 1924 d'après une transcription de l'original pour orgue par le pianiste et compositeur hongrois **Theodor Szántó**.

La *Carmenfantasie* de **Josef Weiss** est une authentique fantaisie de concert à la manière de Liszt. Né en Slovaquie, cet excentrique fit impression sur Alma Mahler: «*Il avait un crâne carré, chauve avec une petite touffe de cheveux au milieu; avec cela des yeux bridés bruns qui ne pouvaient signifier que folie ou génie*». Sa façon originale et peu orthodoxe d'aborder les thèmes de cet opéra révèle en tous cas un compositeur génial dont les œuvres pour piano - ditons par exemple les 5 Etudes en forme de danses-caprices op. 61 - méritent d'être revalorisées.

Né à New York, **Edward MacDowell** est avec Louis Moreau Gottschalk le compositeur américain le plus important du 19^e siècle. Elève en composition de Raff, il put aussi travailler avec Liszt, qui recommanda sa Première suite moderne op. 10 à l'Allgemeinen Deutschen Musikverein; ils la firent jouer, par le compositeur, lors du festival musical de Zurich en 1882. L'*Etude de concert en fa-dièse majeur op. 36* donne un aperçu de la grande diversité de facture pianistique de l'ère de Liszt. Bien qu'elle ne se rapporte que très indirectement au monde idéal de Liszt, la 6^e *Etude de concert «Espanlaub»* d'**Emil von Sauer**, d'abord élève de N. Rubinstein à Moscou, met un point final bien divertissant à ce choix représentatif.

Trad. Anne de Dadelsen

The pupils of **Franz Liszt** (1811 Raiding in the Burgenland - 1886 Bayreuth) were almost as numerous as his works. Yet if we disregard all those who, having played for him, left with some good advice, there were only about two dozen that really worked with him. The list of these musicians who, from about 1848, mostly in Weimar, studied with Liszt goes from Eugen d'Albert to the one-armed count Géza Zichy and includes the composers Conrad Ansoerge, Alfred and Marie Jaëll, the Portuguese José Vianna da Motta, the Italian Wagnerite Giovanni Sgambati, Bernard Stavenhagen, August Stradel, Felix Weingartner and the brilliant Pole Juliusz Zarebski (Jules Zarembski) who died at 31. Besides the Moscovite Anton Rubinstein it also includes all the composers on this record, among whom we find some of the great virtuosos of the second half of the 19th century.

With works from six countries, spanning several decades, this «*Hommage à Liszt*» marks both his 175th birthday and the centenary of his death and presents virtuoso studies and fantasies by the most interesting of his composition pupils. The reason it limits itself to these two genres is that they illustrate particularly well the inspirational effect of Liszt's pianistic œuvre on the creativity of these composers. First published in 1930, the «*Fantasy around Johann Strauss*» by the Pole **Moriz Rosenthal** (from Lwow in Ukraine) casts a retrospective glance at the heyday of the Romantic virtuosos. Moriz Rosenthal, who at 10 was accepted as a pupil by Karol Mikuli himself a pupil of Chopin, studied with Liszt for two years. Like his compatriot Leopold Godowsky («*Symphonic Metamorphoses on themes by Johann Strauss*»), Rosenthal uses supplementary voices and octave doublings to weave a melodic web which sounds almost orchestral at times. The *Etude in A-flat major op. 9* by **Sophie Menter**, wife of cellist David Popper, reveals the influence of Chopin, although this pupil of Tausig and Bülow worked at various times with Liszt and was even nicknamed «*the incarnation of Liszt*» by Paris audiences. The piece's expressive melody, elegance and transparency recall the «*singing hand*» so admired by Liszt and Tchaikovsky, who in 1892/93 transcribed her «*Hungarian Gipsy Airs*» for piano and orchestra. The Pole **Carl Tausig**, carried away by typhus at 30, has gone down in history as Liszt favourite pupil. Of Jewish origin, like Rosenthal and Jules Weiss, this dazzling technician and inspired composer wrote witty paraphrases of opera and ballroom dance themes. He joined Liszt in Weimar in 1855 and soon did a lot to propagate the Master's works. This «*wizard*» (Wagner) did the piano reduction of the «*Meistersinger*» and arrangements of parts of «*Tristan and Isolde*» and the «*Walkyrie*». His «*Reminiscences of Halka*» secured wide acclaim for this national Polish opera by Moniuszko. The second of the first three «*Valses-Caprices*» (dedicated to Liszt) figured in Rachmaninov's repertoire. The fourth, with its turbulent Prestissimo fff ending, was edited posthumously by Balakirev. Though not strictly speaking a pupil of Liszt's, **Joseph Joachim Raff** (born in Lachen, Switzerland) was nevertheless pro-

foundly inspired by him. He worked for Liszt in Weimar in a secretarial capacity from 1852 on and belonged to the Weimar circle. Often transcribed, the study «*La Fileuse*» op. 157 no. 2 is a bravura piece with a lyrical middle section typical of this composer. **Alexander Siloti**, born in Charkow and trained at the Moscow Conservatory by Nikolaj Rubinstein and Peter Tchaikovsky, was conductor of the Moscow Philharmonic and arranged many of Bach's works for the piano. He studied with Liszt from 1883 to 1886. He later emigrated to America, where he taught at the Juilliard School of Music from 1924 to 1942 and did a lot to popularize the works of Liszt. The *Prelude in G minor* from BWV 535, originally for organ, was published in New York in 1924 after a transcription by the Hungarian pianist and composer **Theodor Szántó**.

The *Carmenfantasy* by **Josef Weiss** is a concert fantasy in the Lisztian manner. Born in Slovakia, this eccentric impressed Alma Mahler, who wrote: «*He had a square, bald head with a little tuft of hair in the centre, and brown slit-eyes which could only mean madness or genius*». His original way of quoting and developing themes from this opera shows a genial composer whose invariably effective piano works - for instance the 5 studies in Dance-Caprice form op. 61 - well deserve revival. Born in New York, **Edward MacDowell** ranks with Louis Moreau Gottschalk as the most important 19th century American composer. A pupil of Raff, he was able to work with Liszt, who recommended his First modern suite for piano op. 10 to the Allgemeinen Deutschen Musikverein. They had the composer play it during the Zurich music festival in 1882. The *Concert Study in F-sharp major op. 36* illustrates the great variety of pianistic design in Liszt's era. The 6th *Concert Study «Espanlaub»* by **Emil von Sauer**, though it has little in common with Liszt's ideas, rounds off this selection in a most entertaining manner. Transl. Anne de Dadelsen

Konzertfantasien und virtuose Etüden von Liszt-Schülern

SEITE / FACE / SIDE 1:

Moriz Rosenthal (1862 - 1946)

Fantasie um Johann Strauss über die Walzer
«An der schönen blauen Donau», «Freut euch
des Lebens», «Fledermaus» * (10'53)

Sophie Menter (1846 - 1918)

Etude As-dur op. 9 * (2'45)

Carl Tausig (1841 - 1871)

Nouvelles Soirées de Vienne. 4 Valses-Caprices
d'après J. Strauss. Nr. 4 E-dur op. posth.* (9'23)

Joseph Joachim Raff (1822 - 1882)

La Fileuse, Etude op. 157 Nr. 2 (4'00)

SEITE / FACE / SIDE 2:

Alexander Siloti (1863 - 1945)

Orgelpräludium g-moll
(nach der Bearbeitung von Theodor Szántó) * (3'49)

Josef Weiss (1864 - 1924)

Carmenfantasie nach Bizets Oper * (15'27)

Edward Alexander MacDowell (1860 - 1908)

Etude de Concert op. 36 * (4'06)

Emil von Sauer (1862 - 1942)

Etudes de Concert, Nr. 6
«Frisson des Feuilles» (Esenlaub) * (3'17)

* Ersteinstrumente

László Gyimesi, Klavier

FOTO VORDERSEITE:

Franz Liszt im Kreise seiner Schüler in Weimar. Aufnahme aus den frühen achtziger Jahren. Von links nach rechts, vordere Reihe: Georg Liebling, Alexander Siloti, Arthur Friedheim, Emil von Sauer, Alfred Reisenauer, Alexander Wilhelm Gottschalg; hintere Reihe: Moriz Rosenthal, Frau Drawing, Frau Paramnow, Franz Liszt, Frau Friedheim, Franz Mannstädt.

Produktion: Ex Libris Verlag u. Grammoclub AG, CH-8953 Dietikon-Zürich
Aufnahmeleitung und Tonmeister: Prof. Jakob Stämpfli, CH-3626 Hünibach
23. - 25. Januar 1986, Kirche Blumenstein (BE) (Stockental)
Folienschnitt: Rico Sonderegger, CH-9000 St. Gallen
Galvano und Pressung: Turicaphon AG, CH-8611 Riedikon-Uster

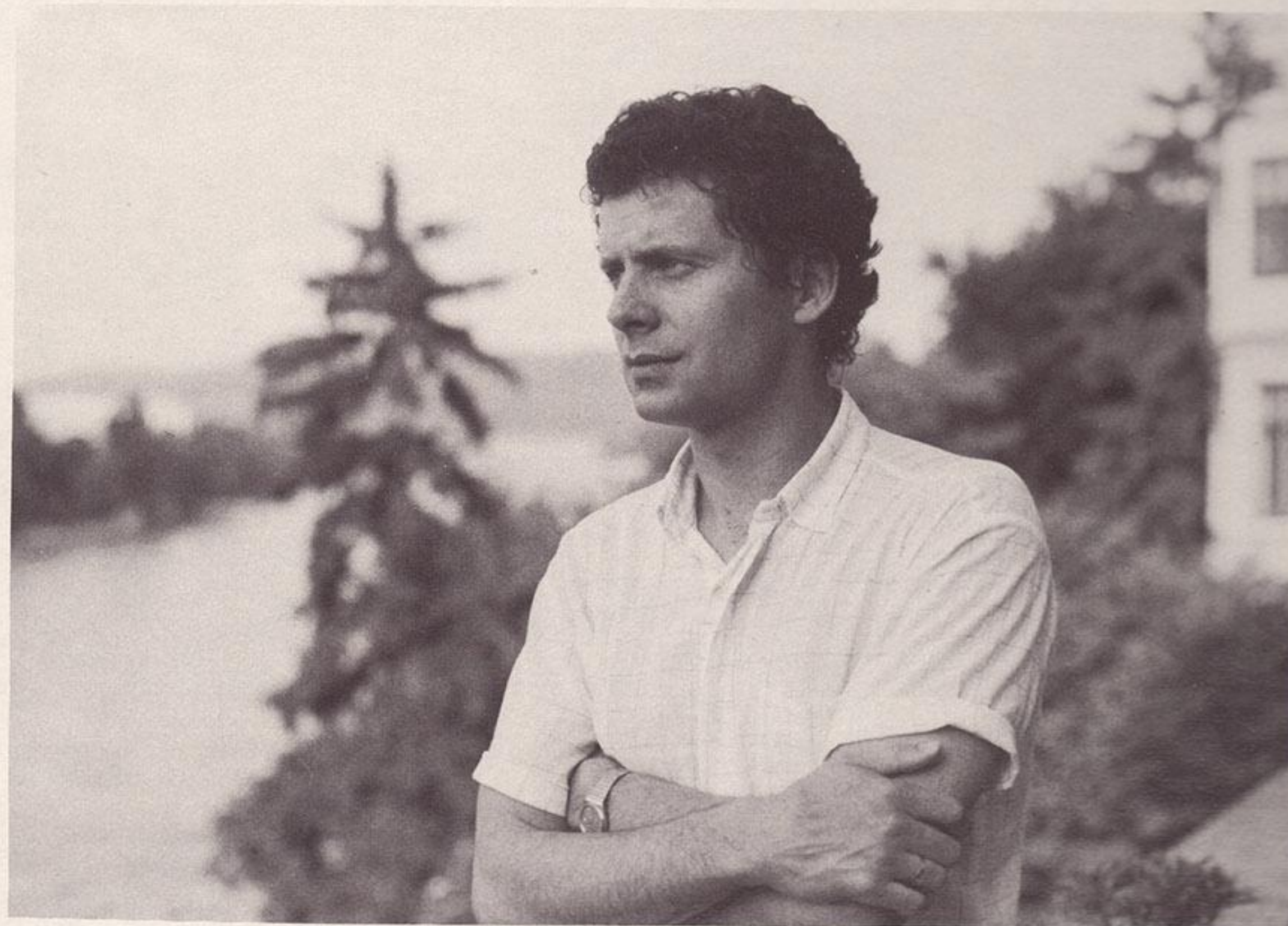
Programmgestaltung und Dokumentation:

Walter Labhart, CH-5304 Endingen

Grafik: Ruedi Becker

© 1985/1986

© 1986 Ex Libris Verlag u. Grammoclub AG, CH-8953 Dietikon-Zürich



László Gyimesi

László Gyimesi wurde am 17. Juni 1948 in Szentes (Ungarn) geboren. Seine Studien bei Prof. Peter Solymos in Budapest hat er mit dem «Grand Prix» der Franz Liszt Musikakademie abgeschlossen. Anschliessend hat er sich bei Géza Anda in Zürich, bei György Sebök an der Indiana University in Bloomington/USA und bei Stephan Askenase in Bonn weiterbilden können. Er war Preisträger bei mehreren internationalen Klavierwettbewerben (Leeds: England, Liszt-Bartók-Wettbewerb: Budapest, Valencia/Spanien).

Seit 1973 lebt er in der Schweiz. Zur Zeit hat er eine Professur für Klavier an der Musikhochschule in Stuttgart und ab Herbst 1986 wird er an der Musikakademie Basel eine Berufs- und Konzertklasse übernehmen. Ausser regelmässigen Auftritten in ungarischen Konzertsälen gastierte er in Kanada, ČSSR, Rumänien, Kuba, DDR, Italien, Schweiz, Holland und in der Bundesrepublik Deutschland.

László Gyimesi, né le 17 juin 1948 à Szentes (Hongrie), fit ses études avec le Prof. Peter Solymos à Budapest et obtint le «Grand Prix» de l'Académie Franz Liszt. Il se perfectionna ensuite chez Géza Anda à Zurich, György Sebök à l'Université de Bloomington Indiana (USA) et Stephan Askenase à Bonn. Il est lauréat de plusieurs concours internationaux (Leeds, Angleterre; Concours Liszt-Bartók, Budapest; Valencia, Espagne). Gyimesi vit depuis 1973 en Suisse. Maintenant professeur à la Musikhochschule de Stuttgart, il dirigera une classe professionnelle et de concert à l'Académie de musique de Bâle à partir de l'automne 86. Invité régulièrement à se produire en Hongrie, il a joué au Canada, en Tchécoslovaquie, en Roumanie, à Cuba, en RDA, en Italie, en Suisse, en Hollande et en RFA.

László Gyimesi was born on 17 June 1948 in Szentes (Hungary). He studied with Prof. Peter Solymos in Budapest and was awarded the «Grand Prix» of the Franz Liszt Music Academy. Further studies took him to Géza Anda in Zurich, György Sebök at the Indiana University in Bloomington/USA and Stephan Askenase in Bonn. He has won prizes in several international piano competitions (Leeds, England; Liszt-Bartók-Competition, Budapest; Valencia, Spain). Lives in Switzerland since 1973. At present professor for piano at the Musikhochschule in Stuttgart, in the autumn of 1986 he will take on a professional and concert class at the Basle Music Academy. Besides regular appearances in Hungary, he has given concerts in Canada, Czechoslovakia, Rumania, Cuba, East Germany, Italy, Switzerland, Holland and West Germany.

stereo 33 1/3

ex libris
DIGITAL RECORDING



Moriz Rosenthal



Sophie Menter



Carl Tausig



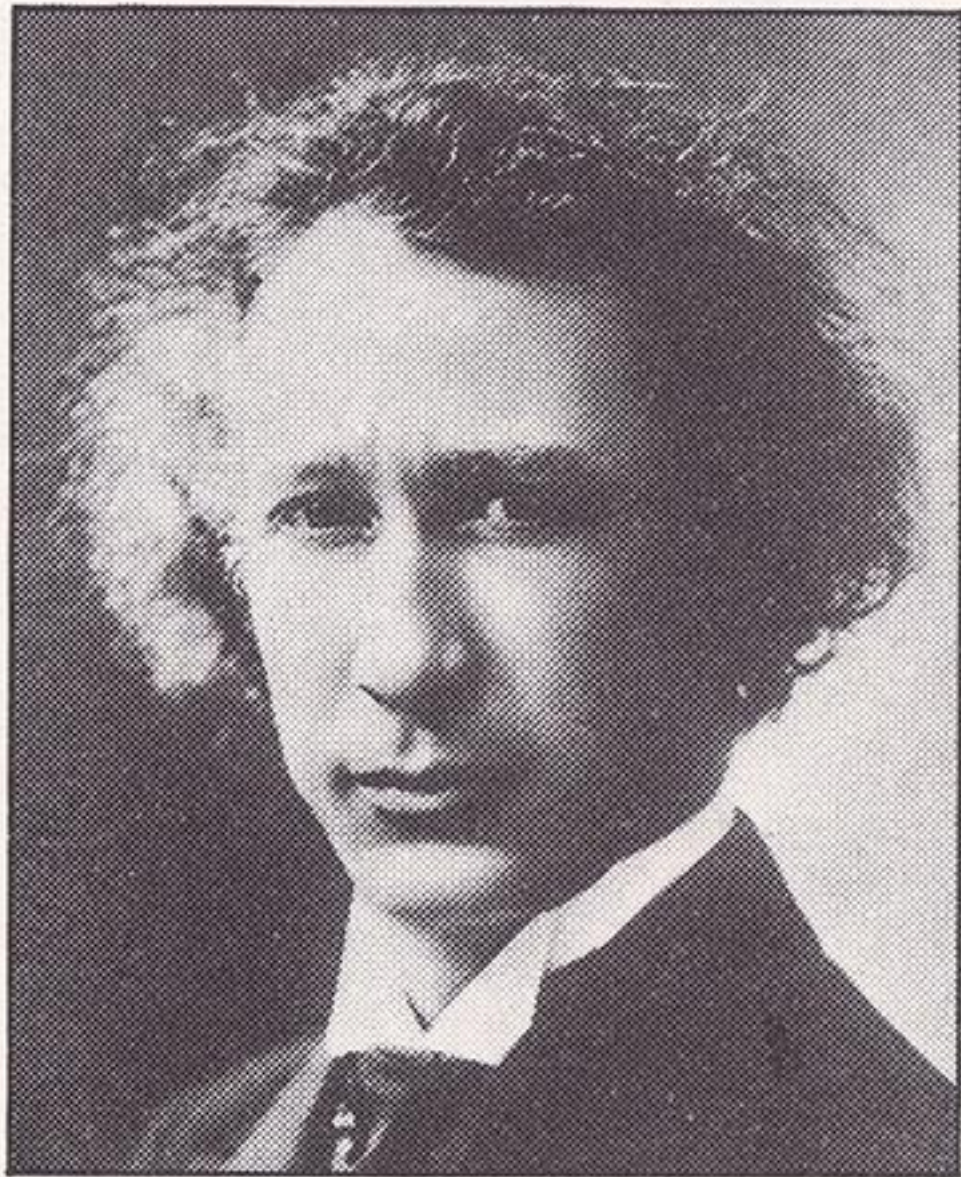
Joseph Joachim Raff



Alexander Siloti



Edward MacDowell



Emil von Sauer